

Wenn wir schon mit Wahrheit und Irrtum nicht weit vom Fleck kamen, so noch viel weniger mit Gut und Böse. Dieser Gegensatz bewegt sich ausschließlich auf moralischem, also auf einem der Menschengeschichte angehörigen Gebiet, und hier sind die endgültigen Wahrheiten letzter Instanz grade am dünnsten gesät. Von Volk zu Volk, von Zeitalter zu Zeitalter haben die Vorstellungen von Gut und Böse so sehr gewechselt, daß sie einander oft geradezu widersprachen. — Aber, wird jemand einwerfen, Gut ist doch nicht Böse, und Böse nicht Gut; wenn Gut und Böse zusammengeworfen werden, so hört alle Moralität auf, und jeder kann tun und lassen, was er will. — Dies ist auch, aller Orakelhaftigkeit entkleidet, die Meinung des Herrn Dühring. Aber so einfach erledigt sich die Sache doch nicht. Wenn das so einfach ginge, würde ja über Gut und Böse gar kein Streit sein, würde jeder wissen, was Gut und was Böse ist. Wie steht's aber heute? Welche Moral wird uns heute gepredigt? Da ist zuerst die christlich-feudale, aus früheren gläubigen Zeiten überkommene, die sich wesentlich wieder in eine katholische und protestantische teilt. [...] Daneben figuriert die modern-bürgerliche und neben dieser wieder die proletarische Zukunftsmoral, so daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft allein in den fortgeschrittenen Ländern Europas große Gruppen gleichzeitig und nebeneinander geltender Moraltheorien liefern. Welche ist nun die wahre? Keine einzige, im Sinn absoluter Endgültigkeit; aber sicher wird diejenige Moral die meisten, Dauer versprechenden Elemente besitzen, die in der Gegenwart die Umwälzung der Gegenwart, die Zukunft vertritt, also die proletarische.

Wenn wir nun aber sehn, daß die drei Klassen der modernen Gesellschaft, die Feudalaristokratie, die Bourgeoisie und das Proletariat jede ihre besondere Moral haben, so können wir daraus nur den Schluß ziehn, daß die Menschen, bewußt oder unbewußt, ihre sittlichen Anschauungen in letzter Instanz aus den praktischen Verhältnissen schöpfen, in denen ihre Klassenlage begründet ist — aus den ökonomischen Verhältnissen, in denen sie produzieren und austauschen. [...]

Jene Moraltheorien vertreten drei verschiedene Stufen derselben geschichtlichen Entwicklung, haben also einen gemeinsamen geschichtlichen Hintergrund, und schon deshalb notwendig viel Gemeinsames. Noch mehr. Für gleiche oder annähernd gleiche ökonomische Entwicklungsstufen müssen die Moraltheorien mehr oder weniger übereinstimmen. Von dem Augenblick an, wo das Privateigentum an beweglichen Sachen sich entwickelt hatte, mußte allen Gesellschaften, wo dies Privateigentum galt, das Moralgebot gemeinsam sein: Du sollst nicht stehlen. Wird dies Gebot dadurch zum ewigen Moralgebot? Keineswegs. In einer Gesellschaft, wo die Motive zum Stehlen beseitigt sind, wo also auf die Dauer nur noch höchstens von Geisteskranken gestohlen werden kann, wie würde da der Moralprediger ausgelacht werden, der feierlich die ewige Wahrheit proklamieren wollte: Du sollst nicht stehlen!

Wir weisen demnach jede Zumutung zurück, uns irgendwelche Moraldogmatik als ewiges, endgültiges, fernerhin unwandelbares Sittengesetz aufzudrängen, unter dem Vorwand, auch die moralische Welt habe ihre bleibenden Prinzipien, die über der Geschichte und den Völkerverschiedenheiten stehen. Wir behaupten dagegen, alle bisherige Moraltheorie sei das Erzeugnis, in letzter Instanz, der jedesmaligen ökonomischen Gesellschaftslage. Und wie die Gesellschaft sich bisher in Klassengegensätzen bewegte, so war die Moral stets eine Klassenmoral. [...] Eine über den Klassengegensätzen...stehende, wirklich menschliche Moral wird erst möglich auf einer Gesellschaftsstufe, die den Klassengegensatz nicht nur überwunden, sondern auch für die Praxis des Lebens vergessen hat.

Anti-Dühring

in: Texte zur Ethik, hg. D. Birnbacher und N. Hoerster, dtv 6042, München 1984⁵, S. 34-36

→ (Anmerkung: Eugen Dühring –1833-1921– war Philosophieprofessor in Berlin)

1. Welche Frage aus dem Bereich der Ethik behandelt Engels hier? Bitte benennen und erläutern Sie sie.
2. Welche Antwort gibt Engels auf diese Frage und wie begründet er seine Antwort?
3. Erläutern Sie bitte den Zusammenhang zwischen Moral, Klassenstruktur und Ökonomie nach Engels.

Sofern sie Kants Ausführungen zum kategorischen Imperativ kennen:

4. Vergleichen Sie Engels' Position bitte mit der von Kant zum kategorischen Imperativ.

Lösungsansätze in Kurzform:

1. Es geht um Frage nach Relativität oder absoluter Geltung moralischer Vorstellungen. Gibt es (wie Dühring offenbar behauptet hat) ein überkulturelles, zeitlich unabhängiges, immer gültiges Sittengesetz? Oder gelten Normen und Wertvorstellungen stets nur in einem je gebundenen Kontext und sind daher wandelbar und nur partiell gültig?
2. Engels vertritt die These von der nur relativen Gültigkeit moralischer Gebote. Im Gegensatz zu Dühring sagt er, daß gut und böse nicht unabhängig von gesellschaftlichen Verhältnissen definierbar sind, daß man sie nicht für alle verbindlich definieren kann. Der Begriff "gut" enthält noch keinen bestimmten Inhalt. Verweist zur Begründung auf Geschichte, Erfahrung: Moralvorstellungen und Gesetze sind erwiesenermaßen so verschieden, daß sie einander sogar widersprechen. Unterschiedliche Füllung des Begriffs ist historisches Faktum. Selbst innerhalb eines Kulturbereichs variieren Normen. Das hängt mit praktisch-ökonomischen Bedürfnissen zusammen, die in der jeweiligen Organisation begründet liegen (Verweis auf Richard B. Brandt hier möglich).
3. Materielle Bedingungen erfordern unterschiedliche Reaktionen von den Menschen, die sich auf sie einstellen müssen. Sie organisieren ihr Überleben in gesellschaftlichen Ordnungen, und deren Erhalt wird in Gesetzen geregelt. Mögliches Beispiel: wasserarme Gegenden – andere Wertvorstellungen und Normen im Umgang mit Brunnen als in wasserreichen oder Überschwemmungsgebieten. Mit Wertvorstellungen und Setzungen hängen auch Besitzverteilung und Klassenstruktur zusammen: in einer Sklavenhaltergesellschaft herrschen andere Moralvorstellungen als zB in einer Demokratie, die von der Gleichheit aller ausgeht. Erst bei gleicher Verteilung von Gütern entfällt der Antagonismus zwischen Klassen von Besitzenden und Besitzlosen. Gesetze, die diesen Antagonismus regeln, entfallen damit in einer klassenlosen Gesellschaft – es entsteht eine neue Moral. (Verweis auf Lockes Position zum Eigentum hier möglich, ebenso auf die Darstellung der Rolle von Privatbesitz bei der Entwicklung ethischer Probleme im Philos. Wörterbuch von Klaus/Buhr)
4. Engels sieht in der Abwesenheit eines unwandelbaren Sittengesetzes keinen Grund zur Beliebigkeit moralischen Verhaltens, wie Dühring zu unterstellen scheint, sondern verweist auf Dauer versprechende Elemente, die zur Gesellschaft der Zukunft beitragen. Kant stellt ein unbedingt geltendes Sittengesetz auf, das sich in den verschiedenen Formulierungen des kategorischen Imperativs findet, aber er bindet dieses Gesetz nicht an einen bestimmten Inhalt. Er gibt Prinzipien und Formeln für richtiges Handeln, aber keinerlei inhaltliche Festlegung etwa der Art christlicher Gebote ("Du sollst / nicht..."). Die Vernunft findet den Inhalt in der jeweiligen Handlungssituation. Insofern ist trotz der unterschiedlichen Grundpositionen kein logischer Widerspruch zwischen Engels' Thesen und denen von Kant.